Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 5

Artikel: Unter die Uebeltäter gerechnet
Autor: Oettli, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136285

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tragen können, eine ähnliche Wirkung auf uns haben. Es ſollte uns dazu veranlaſſen, daß wir ſuchten, allen Menſchen, mit denen wir zu tun haben, mit jener großen Liebe zu begegnen, die Kraft und Hilfe werden kann auch im Letzten und Tiefſten, wenn es einmal von uns verlangt wird. Wir ſind — Gott ſei Lob und Dank! — noch nicht innerlich fertig, können es niemals ſein! Sondern wir dürfen immer noch wachſen. Unſer Denken kann immer noch weiter werden, unſer Glaube immer noch ſtärker, unſre Liebe tiefer und unſre Hoffnung größer . . . *Chriſtian Holzer.*

Unter die Uebeltäter gerechnet.

Es iſt ein Verhängnis, zu den Braven zu gehören. Jeſus hält es nicht mit dieſen, ſondern mit den Uebeltätern. Er iſt ſelber ein ſolcher in den Augen der Guten. Das iſt wohl eine anſtößige Behauptung. Und wir ſollen das Anſtößige vermeiden. Aber dann müſſen wir die ganze Paſſion Chriſti vermeiden, ausſchalten, gerade das, worin wir den Pulsſchlag des Gotteslebens, des Gottestuns ſo deutlich ſpüren wie ſonſt nirgends. Die Paſſion iſt von Anfang bis Ende anſtößig. Immer mehr hebt ſich in ihr der Uebeltäter Jeſus vom Hintergrunde ab, bis er zuletzt zwiſchen zwei Mördern am Kreuze hängt. Es iſt doch ausgeſchloſſen, daß man ſich abwendet von dem, daß man mit Liſt und Gewalt umgarnen will den, daß man einzig noch die Hinrichtung herbeizwingt für den, welchen man als Wohltäter betrachtet. Wir nehmen ganz beſtimmt Jeſu Leiden zu leicht, wir treiben damit, ſcharf beſehen, nur ein ſentimentales Spiel, wenn wir, die Braven, Rechtſchaffenen, Geachteten, ihn hartnäckig immer den lieben, ſüßen Wohltäter nennen. Wir ſtoßen erſt dann auf den harten Felſengrund der Wahrheit, wenn wir's als eine für alle Zeiten feſtſtehende Tatſache nehmen: Er iſt unter die Uebeltäter gerechnet!

Es iſt gar nicht nötig, daß wir uns auf die Seite der Uebeltäter, der Verbrecher ſtellen. Wir wiſſen zu gut, daß in ihnen unheimliche Mächte am Werke ſind, die Verneinung alles Guten, der Wille zum Durchbrechen jeder Ordnung, ſie mag noch ſo gerecht ſein. Es gibt Menſchen, deren Luſt im Zerſtören, Verwüſten beſteht. Wir können nicht daran denken, die verſchiedenen Schutzvorrichtungen gegen ſie, Polizei, Gericht, Strafvollzug, abzuſchaffen. Wir mögen auch die vielen Geſetze, welche unſer Zuſammenleben regeln, nicht entbehren. Daß Lüge, Fälſchung, Diebſtahl, Raub, Brandſtiftung, Mord verboten ſind, finden wir in Ordnung. Wir glauben ſogar feſt, daß Gott dies verboten hat.

Aber das iſt nötig, daß wir Jeſus auf der Seite der Verbrecher ſehen, alſo nicht auf unſerer, ſondern auf gegneriſcher Seite, und zwar nicht etwa als unſern Abgeordneten, damit er ihnen unſere

Meinung ſage, vielmehr ganz als einen der Ihrigen. Er gehört zu ihnen. Das mag uns unverſtändlich ſein. Aber es iſt offenkundige Paſſionstatſache. Und es geht nicht an, daß wir dazu wohlwollend ſagen: „Er will ſie halt retten; darum ſteht er bei ihnen; er ſtreckt ſeinen Heilandsarm aus, um ſie aus den Wogen der Sünde herauszureißen.“ Wir müſſen, gern oder ungern, bis ans Ende des ſchaurigen Weges gehen und ſagen: „Er wird zum Uebeltäter; er macht ſich ſelber dazu.“ Gewiß aus Liebe, aus Heilandsliebe. Aber wir müſſen uns hüten, ihn uns als den gütigen, reinen, erhabenen Heiland hoch über den Verbrechern zu denken. Das wäre noch keine Heilandsliebe. Das können wir uns noch ganz gut vorſtellen. Wir halten es ſogar für denkbar, daß wir ſelber etwas derart Heilandsmäßiges an uns haben könnten, daß wir, als die Unſchuldigen, recht lieb ſein könnten mit den Schuldigen. Er aber tut das Unvorſtellbare, das Undenkbare, das ganz Gewaltige; er tut Verbrechen. Darum und nur darum wird er zum Tode verurteilt. Oder ſollte es ein Schandurteil ſein? Sollte er unſchuldig ſein? Sollten ſie ihn wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen verurteilen? Sollten ſie ihn leichtfertig, achſelzuckend töten? Sollte es ſich um einen Juſtizirrtum handeln? Lächerliche Fragen! Es iſt alles furchtbar klar und folgerichtig und natürlich verlaufen. Ganz nach Recht und Geſetz. Alles in vollem Ernſt. Ein Proteſt gegen das Schandurteil iſt unmöglich. Es war kein Schandurteil. Er hatte den Tod verdient in ihrer aller Augen.

Es iſt einfach fürchterlich, dieſer Tatſache auf den Grund zu gehen. Wir können gar nicht. Hier tut ſich der Abgrund Gottes auf, der Abgrund ſeiner Liebe: Jeſus wird zum Verbrecher. Aber nun iſt er zugleich der Gottesſohn. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß Gottes Tat in unſeren Augen ein Verbrechen iſt. Gottes Sohn vergeht ſich an unſeren Geſetzen und Ordnungen, und das kann er nur, indem er ſie als widergöttlich nicht gelten läßt. Er ſagt damit: „Seht! Euch ſind von Gott Geſetze gegeben worden. Sein heiliger Wille iſt darin kundgetan. Sie ſind ein Widerſchein aus der höheren Welt. Aber ihr habt ſie in eure Hand genommen, habt ſie nach eurem Geſchmack, nach euren Bedürfniſſen geformt. Ihr habt Unkraut unter den Weizen geſät, Menſchliches ins Göttliche gemengt. Mehr und mehr ſind ſeine Geſetze eure Geſetze geworden. Anfänglich, als ſie noch die Seinigen waren, paßten ſie euch nicht; ſie waren ein Eingriff in eure wilde Naturhaftigkeit, in eure Rachgier, eure Habſucht, euren Blutdurſt, euren Machthunger, eure Sinnlichkeit und Leidenſchaft. Aber nun, da es eure Gebote geworden ſind, paſſen ſie euch ausgezeichnet; ſie ſind euch nicht mehr entgegen; ſie ſind euch zu Dienſten; ſie ſtützen die Welt, die ihr euch ſelber geſchaffen habt; ſie ſtützen eure Rachgier, eure Habſucht, euren Blutdurſt, euren Machthunger, eure Sinnlichkeit, eure Leidenſchaft, indem ſie das alles in anſtändige verfeinerte Form bringen. Ihr könnt unter dem Deck-

mantel eurer Gefetzesformen eure Gemeinheiten verbergen. Aber Gott läßt ſich durch die Form nicht täuſchen. Er verlangt, daß ſein Wille heilig gehalten werde. Er kann es nicht dulden, daß ihr eure Begehrlichkeiten und Lüſte mit ſeinen Geboten deckt. Das muß anders werden. Darum bin ich, der Heiland, gekommen."

Ja, er iſt gekommen, um das Gemengſel von Menſchenwillen und Gotteswillen zu entwirren. Und er kann das nicht anders, als indem er, zum Entſetzen aller gutgeſinnten, aber dabei zugleich eigenſinnig-ſelbſtſüchtigen Leute, unſere Geſetze, die wir immer noch ungeniert mit göttlichem Schimmer umkleiden, durchbricht. Er wird zum Uebeltäter. Er ſteht dort, wo die Ruchloſen ſtehen, die alle Begriffe von Recht und Unrecht, alle Unterſcheidung von Mein und Dein durchlöchern. Es iſt Nebenſache, ob ſie's tun aus einem zwar unklaren, aber im Grunde heiligen Widerwillen gegen die Heuchelei der Geſetzesmacher und Geſetzeshüter oder ob ſie's tun aus unheiliger, teufliſcher Zerſtörungswut und Auflöſungsſucht. Er ſteht einfach bei dieſen allen. Er lädt den Schein auf ſich, daß er die Partei aller Geſetzesloſen ergreife, daß er Ordnung und Recht auflöſe. Wir haben den Eindruck: Wenn's auf ihn ankäme, würde alles aus Rand und Band geraten. Jawohl, indem wir Verbrecher aller Art innerhalb unſerer Kerkermauern gefangen halten, haben wir ihn drin. Wir Braven, Rechtſchaffenen ſchützen und ſtützen das menſchlich ſelbſtſüchtige Recht und Geſetz; wir ſehen keinen andern Weg; wir müſſen es ſchützen und ſtützen; er aber iſt gekommen, es zu durchbrechen und durch das göttliche Geſetz der Liebe zu erſetzen, und darum rechnen wir ihn unter die Uebeltäter. *Jakob Oettli.*

Die religiöſen Sozialiſten im Geſpräch mit Blumhardt.

Bewegten Herzens fuhr ich am Oſtermontag mit einem Schärlein ſchweizeriſcher Freunde über den Bodenſee, dann von Friedrichshafen weiter nach Ulm, und von dort, nach einer Beſichtigung von Stadt und Dom, durch die rauhe Alb nach Boll. Nach Boll, wohin man einſt, in nun ſo fernen und doch wieder ſo nahe gewordenen Tagen gepilgert, als noch Blumhardt dort war. Es war nicht zum erſtenmal, ſeit er nicht mehr dort iſt. Ich ſtand ſeither, von einer langen Reiſe nach dem Nordland zurückkehrend, an einem Wintertag, als das Abendrot am Himmel verglühte, einſam auf dem Friedhof unten am Wieſenplan, ſah wieder die Gräber des Vaters Blumhardt und ſeiner engſten Genoſſen mit dem: „Jeſus iſt Sieger" und, tief erſchüttert, zum erſtenmal das friſche des Sohnes mit der Antwort darauf: „Daß Jeſus ſiegt, bleibt ewig ausgemacht, Sein wird die ganze Welt", und erlebte in Jebenhauſen mit ſeiner herrlichen, großen